

„Messias“ mit mächtigem Chorklang

In vorzüglicher Besetzung und eindringlicher Interpretation gestaltet Eva Schad Händels Oratorium – „Hallelujah“ als Zugabe

Von Eleonore Borggräfe Ring

BREMERHAVEN. Ein Höhepunkt unter den Adventskonzerten: Unter dem Herrnhuter Weihnachtsstern in der Christuskirche ließ Kantorin Eva Schad den „Messias“ von Georg Friedrich Händel erklingen. Für das Oratorium von 1742 führte sie das Bremer Barockorchester, die Evangelische Stadtkantorei, den Jugendchor und vier vorzügliche Gesangssolisten zusammen.

Händels Musik erzählt das Leben Jesu nicht als fortlaufende Geschichte, sondern mittels der biblischen Prophezeiungen über den „Gesalbten“. Die Texte stellte Librettist Charles Jennens, ein Mäzen Händels, aus Texten des Alten Testaments zusammen. Eva Schad hatte die englische Originalfassung gewählt.

Der erste Teil gilt der Geburt Christi. Das in historischer Spielweise musizierende Orchester vermittelte gleich eine Atmosphäre freudiger Erwartung. Tenor Michael Connaire verkündete kraftvoll die „Prophezeiung der Erlösung“. Und dann erfüllte gewaltiger Chorgesang die Kirche: In höchsten Tönen verkündeten die bestens disponierten Sängerinnen und Sänger von der Glorie des Herrn, die sich offenbaren wird. Bassist Ralf Grobe verriet rauhend, dass die Sehnsucht der Menschen auf geheimnisvolle

» Händel weiß am besten, was großen Effekt tut. «

Wolfgang Amadeus Mozart

Weise erfüllt wird. Contertenor Kaspar Kröner mischte zu flirrenden Geigen bange Fragen in diesen Optimismus, ehe der Chor den



Atemlos lauschten die Hörer der geballten Macht der Töne: Die Evangelische Stadtkantorei machte Händels Musik zum Ereignis.

Foto: Masorat

Hörern erneut Mut zusprach und Bassist Grobe die Gedanken an Düsternis und Todesschatten vertrieb. Machtvoll verkündete er den Weg zu Licht und Glanz.

Da war es Zeit für den Engelschor, der den Hirten erschien, und für die jubelnde Sopranstimme von Anna Tertajan, die im Duett mit Kröner von der großen Seelenruhe sang, die den Menschen zuteil wird.

Der zweite Teil handelt „vom Opfer zur Erlösung“. Das Passionsgeschehen spiegelt sich in der

Metapher des Lamms unter den Schafen, die einen guten Hirten suchen, und des Opferlammes, das durch die Hölle geht. Mit schönem Altus-Klang vermittelte Kröner anklagend und schamvoll die Erniedrigung. In ehrfürchtigem Schreitrythmus erzählte der Chor von der Erlösung, von der Aufnahme des Messias in den Himmel.

Tertajan besang in lieblichen Tönen die Verbreitung des Evangeliums. Grollend erhob sich die Bassstimme Grobes und fragte,

warum sich die Herrscher der Welt gegen diese frohe Botschaft wenden. Als Tenor Connaire anschließend riet, dieses Joch abzuwerfen, vermittelte er geradezu eine politische Botschaft.

Triumphierend, durchdringend, keinen Widerspruch duldend, in strahlendem D-Dur, scholl schließlich das „Hallelujah“ durch den Raum. Atemlos lauschten die Hörer der geballten Macht der Töne: „For ever and ever ... Lord of Lords. Hallelujah!“

Der dritte Teil schließt den gro-

ßen Kreis der biblischen Gedanken: die Auferstehung. Der Tod wird überwunden: Siegesgewiss besang Ralf Grobe die „Posaune des Jüngsten Gerichts“, nuancenreich durch die historische Trompete unterstützt. Instrumente und Stimmen vereinten sich, erfüllten die Kirche mit dem letzten, langanhaltenden Wort: „Amen.“

Brausender Beifall führte zum zweiten „Hallelujah“ des Abends, diese Zugabe durfte nicht fehlen. Dankbarer Jubel unterm Stern von Bethlehem.